als sänke ich, als fiele ich tiefer und tiefer und käme den grünen Bäumen, dem klaren Wasser doch nicht näher, das ich unter mir sah. Dann glaubte ich auf einem Felsen zu liegen, der durch den leeren Raum sich fortbewegte. Ich selbst lag hülflos ausgestreckt da, während der Felsen dahin flog. Bisweilen war es mir auch, als ob ich auf dem Erdboden läge und dieser sich unter mir senkte und wieder emporstieg wie bei einem Erdbeben. Endlich verschwammen alle diese Phantasie-Gebilde zu einem wirren Traume, von dem mir keine Erinnerung mehr geblieben ist.

9. Rettung.

Als ich aus dem Traume, der wochenlang meine Sinne umfangen gehalten hatte, zu klarem Bewußtsein erwachte und verwundert die Augen aufschlug, dachte ich lange Zeit vergeblich darüber nach, wo ich mich wohl befände. Ich war in einem Zimmer, das mit schönem, aber mir ganz unbekanntem Hausrath versehen war. Die Wände, die Vorhänge, das Bett selbst, auf dem ich lag, alles war mir völlig fremd; nur die gestreifte Decke, die über einen Stuhl gehängt war, oder eine ihr ähnliche, mußte ich neuerdings gesehen haben. Ja, ja, es war eine Decke, wie die Indianer und die Neu-Mexikaner sie tragen! War ich etwa in Neu-Mexiko? Gewiß, dorthin war ich mit der Karawane gezogen; in Santa-Fe war ich verwundet worden; zuletzt hatte ich die Todesreise unternommen. Aber wie war ich in dieses Zimmer gekommen?

Ich mochte nachdenken, so viel ich wollte, ich fand keine Antwort auf diese Frage. Ich konnte auch nicht lange nachdenken, denn ich fühlte mich matt und schwach, und schlief wieder ein.

Als ich nach einem langen, erquickenden Schlaf abermals die Augen aufschlug, befand ich mich noch immer in demselben Zimmer, aber noch immer wußte ich nicht, wie ich in dasselbe gekommen